

am Markt.
d. Wohlfahrts-
annde (Biehung)

Straße.
ndes.
chen.

15 Pf.
Frätschmar.

chtung!

Kälber

an.
Lichtenstein.
rlusten

"unentbehrlich.
1 Mk. 1.50 in
geschrieben
ab. Gummi 0.05 g.
chenbach I. V.

Skarten

ndlung.

Liebe und
eres guten

a Dank,
der
ebenen.

angem., in
to Gattin,
Schwester

et an
China,

Inert
örgen.
17. Juni

und
gess-

Lichtenstein-Calherger Tageblatt

Grüher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Lichtenstein, Lödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Rendorf, Ottomansdorf, Mülsen St. Nicolas, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermühlen, Rohrschnappel und Zirchheim

Amtsblatt für das Rgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr. 137

Berbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 17. Juni

Haupt-Insertionsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Viertertäglichlicher Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Befestigungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Brückengasse Nr. 5b, alle anderen Postanstalten, Postboten, sowie die Auszüger entgegen. Inserate werden die fünfsämtliche Grundseite mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pf. berechnet. Reklameseite 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweitlängste Seite 30 Pf. Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Inseraten-Annahme möglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Das Wichtigste.

* Das Kaisergeschwader ist Dienstag abend 12 Uhr von Danzig aus in See gegangen.

* Die sächsische Regierung veröffentlicht den Entwurf eines neuen Brandverhinderungsgesetzes.

* Die englischen Geistlichen sind gestern nachmittag 2 Uhr zu einem Besuch der Warburg von Berlin abgereist.

* Der Kaiser von Österreich hat gestern den auf der großen Automobilfahrt befindlichen Prinzen Heinrich von Preußen in Audienz empfangen.

* Nach Melbungen aus Konstantinopel soll Griechenland eine Rote an die Großmächte gerichtet haben, in der es seine Wünsche hinsichtlich Kretas formuliert.

* In Brasilien hat der bisherige Vicepräsident Dr. Rito Pecanha die durch den Tod des Präsidenten verwaiste Regierung übernommen.

der letzteren besteht darin, sich mit der blauen Flotte zu vereinigen, ohne mit der roten in Kampf zu geraten.

Eine Schein-Invasion.

Unter dem Titel „Eine Schein-Invasion“ bringen die Blätter folgende Meldung aus Aldershot: Gestern morgen zu früher Stunde erhielten sämtliche Truppen zu Aldershot und in den aufliegenden Garnisonen das Alarmsignal: „Rüstet sofort gegen einen Feind, der in der Nacht an der Küste landete und jetzt Gewehr und Proviant ausliefert, um ins Land einzudringen.“ Der Höchstkommandierende zu Aldershot, General Sir Horace Smith Dorrien, und sein Stab waren um 6 Uhr im Hauptquartier und ließen zur Mobilmachung alarmieren. Man gab sechs Stunden Frist hierzu. Bis her hatte man dies noch nie versucht. Der gewöhnliche Mobilmachungsplan ist für eine Woche berechnet. Sämtliche Truppen, bestehend aus 18 000 bis 20 000 Mann, waren zu Mittag marschmäßig und wurden vom Kommandeur inspiziert. Der administrative, technische und departementale Stab unter Generalmajor Lawson war den ganzen Vormittag eifrig beschäftigt. Nichts wurde übersiehen, einschließlich die zum Transport der Truppen an die Küste notwendigen Bahnanstellungen, die, obgleich diesmal nur auf dem Papier, doch wirksam vorlagen.

von Dernher, mit Gelächter von der Linken begrüßt, verliest eine ähnliche Erklärung. Als er das Blatt Papier bereits zur Seite gelegt hat, ereignet sich ein stürmisches Intermezzo.

Präsident Baasche bietet die nachfolgenden Redner, neben nicht mehr zu verlesen, da dieses nur Rednern gestattet sei, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Wie ein Mann liegt die Rechte von ihren Söhnen auf. Aus dem Tumult hört man nur Worte, wie: „Vorholte Befreiung! Daraus! Fürst Habsburg stürmt zum Präsidenten. Der Präsident findet sein Verhalten korrecht, die Rechte lärm unauhörlich, so daß der größte Teil der Rede des mecklenburgischen Nationalliberalen Abgeordneten Lind in der erfreuten Unterhaltung untergeht. Während Herr Lind die Hilfe des Reiches in der Verfassungsfrage erbittet und der Mecklenburgische Bevollmächtigte seine Regierung zu verteidigen sucht, wird eifrig mit Herrn Baasche verhandelt, der schließlich bedauert, wenn Herr von Dernher — ein übrigens im Saale allgemein beliebter Herr — sich beleidigt gefühlt habe. Mit dieser Erklärung schienen sich die Rechte und Herr von Dernher, der die Absicht gehabt haben soll, Herrn Baasche zu fordern, zufrieden zu geben. Nach dem Sozialdemokraten Fröhme polemisierten noch die mecklenburgischen Konservativen von Treuenfels, der sich einen Ordnungsruf zusieht, und ob seiner Angriffe gegen die Linke von dem Freisinnigen Biemer scharf angegriffen wird — und Maltzahn gegen den agitatorischen Charakter der Interpellation.

Früher als man gedacht, verliest der Präsident die Tagesordnung für morgen, auf der das Steuerprogramm steht. Die Sitzung beginnt um 2 Uhr, um den Fraktionen vorher Gelegenheit zur Beratung zu geben.

Deutsches Reich

Berlin. (Zur Monarchenbegegnung in den finnischen Gewässern.) Rossini bespricht in seinem Leitartikel die Kaiserzusammenkunft und sagt: Wie vermögen die vollste Übereinstimmung auszubrücken mit der neuern äußeren Politik, welche die Deutschland zugeschriebenen Intrigen gegen die zwischen Russland, Frankreich und England hergestellten Beziehungen widerlegte, und ausprach, daß die Zusammenkunft beider Kaiser keinerlei Veränderungen in den Grundlinien d. europäischen Politik bedeuten und nur darauf hinweist, daß beide Monarchen wie früher so auch sehr ihre persönlichen Beziehungen und das gute Einvernehmen zwischen ihren Reichen aufrecht erhalten wollen. Wie fügen unsererseits hinzu, daß Russland seine traditionellen Beziehungen zu Deutschland immer hochschätzt und hochhält wird. Diese beiden sind völlig vereinbart mit den Bundesbeziehungen Russlands und bilden das gewichtigste Umverband für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens. Sie widerstreiten auch nicht im geringsten den Beziehungen Russlands zu England. Daher liegt einerlei Grund vor, irgendwelche Änderungen der Mächtiggruppierungen vorauszusehen. Russland hat in Deutschland einen hochstudierten Nachbar, mit dem er die vielseitigsten Verbindungen hat. Wie sind vollkommen überzeugt, daß die Zusammenkunft diese Verbindungen festigt wird, und begrüßen den hohen Gast mit unserem Willkommenstrunk.

— (Der Entscheidungskampf.) Wie war die parlamentarische Situation unklarer und verzweifter als in diesem Augenblick. Auf die Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Reichstages, in der der Reichsfanzler sprechen wird, ist die zweite Lesung der von der Finanzkommission vorgelegten Regierungsvorlagen gelegt, gleichzeitig soll auch die erste Lesung der neuen Vorlagen stattfinden, die von den verbündeten Regierungen dem Reichstage erst übermittelt worden sind. Endlich aber sollen auch diejenigen Vorlagen, die aus der Initiative der Kumpfkommission hervorgegangen sind, die Tagesordnung des Mittwoch zitieren. Das be-

Nochmals die Flottenreue von Spithead

Durch die Vorführung der mächtigen Flotte sind bei den Mitgliedern des Presse Kongresses, insbesondere bei den Journalisten aus den Kolonien, Eindrücke erweckt worden, die schlecht mit den bevorstehenden Gesichtern und beunruhigenden Reden übereinstimmen, die sie bisher im Kongress und im Foreign Office gesehen haben. Der unvorsichtige Mut und der frische Enthusiasmus der Kolonialisten fragt sich natürlich, wozu die Angst bei einer solchen Flotte? Würde ein Nelson zwei Schiffe gegen je ein feindliches verlangt haben? In der Tat scheint man dieses ungewöhnliche Resultat des Schauspiels von Spithead in gewissen Kreisen vorausgesessen zu haben. Der frühere Lord der Admiraltät, Herr Lee, sagte bereits Sonnabend in einer Versammlung von Konservativen: „Die Schiffe, die man heute unseren Gästen aus den Kolonien zeigt, müssen einen großartigen Eindruck auf Leute machen, die nichts davon verstehen, aber man streut ihnen damit nur Sand in die Augen.“ Minister Burns teilte in einem Interview, daß man den Journalisten nur die besten Schiffe gezeigt habe, jetzt würden sie unter dem Eindruck nach Hause gehen, daß bei einer solchen Flotte nichts zu fürchten sei. Auch Admiral Bruce läßt, offenbar von dieser Bejurteilung angeregt, seine warnende Stimme in einem Briefe an die Morning Post vernehmen, in dem er einen Krieg als ganz unvermeidlich hinstellt. Die Redaktion hat diesem Brief durch die Überschrift: „Auf was wartet England?“ einen ganz besonders ominösen Sinn untergelegt, der sofort klar wird, wenn man daneben die folgenden Neuherungen des eben aus Deutschland zurückgekehrten Parlamentsmitgliedes Barnes hält. Barnes erwähnte im Laufe einer Rede an die Arbeitsteil: „Unlängst wurde ich in der Admiraltät dem Kapitän eines britischen Schlachtkreuzers vorgestellt, dessen einziges Unterhaltungsthema die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Deutschland bildete. Der Kapitän schwieg förmlich in dieser Vorstellung. „Die schneller der Krieg kommt“, sagte er, „desto schneller wird England die Gelegenheit haben, Deutschland aus der Karte Europas zu streichen.“ (!) Die Beamten der Admiraltät versicherten mir, daß der größte Teil der Marineoffiziere von diesem Sinne beeinflußt sei. Erst vor ein paar Tagen hat mir ein anderer Seefotziet gesagt, daß der Krieg bestimmt bis spätestens 1912 ausbrechen werde, und daß Marineoffiziere ihre Privataffären hierauf einrichteten.“ Diese Worte, mit denen der Redner die Triebenstube verantwortlicher Regierungsorgane kennzeichnen wollte, bedürfen wohl keines weiteren Kommentars.

Heute beginnen die großen Flottenmanöver, an denen 345 Schiffe und 80 000 Offiziere und Matrosen teilnehmen werden. Die Flotte wird in die rote, weiße und blaue Flotte geteilt. Die rote wird nach der Ostküste, die blaue nach der Westküste Irlands und die weiße nach der Nordsee abgehen. Die Aufgabe

baut einen geradezu unglaublichen Witzwort. Insgesamt liegen also dem Reichstag folgende Steuervorschläge zur Entscheidung vor: Brannweinstuer, Tabaksteuer, Brauosteuer, Weinsteuer, Nachlasssteuer, Erbrecht des Staates, Elektrizitäts- und Gassteuer, Einzigensteuer, Barsilfsteuer, Lichsteuer, Erhöhung des Kaffee- und Teezolls, Streichholzsteuer, Mühlensumsatzsteuer, Ausfuhrzoll auf Kohlen und Holz, Abtierungssteuer, Umsatzsteuer, Betriebswachsteuer, Erbansfallssteuer, Schadstoffstempel, Erhöhung des Effektenstamps, Grundstücksumsatzstempel und Besteuerung der Feuerversicherungspolicen. Es gibt, wie man heraus sieht, kaum noch ein Objekt im Himmel und auf Erden, das nicht mit liebevollem Eifer auf seine Stenermöglichkeiten untersucht worden wäre. Aber gerade die Fülle dieser Projektmacherei lädt es einigermaßen zweifelhaft erscheinen, daß bei den jetzt bevorstehenden Plenarberatungen ein positives Ergebnis erzielt wird.

(Unterhöhte Rüststände im Submissionswesen.) Bei der engeren Submission für die Lieferung von Möbeln für das kaiserliche Reichspostamt am Potsdamer Bahnhof zu Berlin wurden am 10. dieses Monats folgende Umläufe abgegeben: Mäder 5676 Mark, Bechler 5447 Mark, M. Kangau 4720 Mark und Straßengäßchen 2891 Mark. Die Teilnahme des Straßengäßchen an der Submission und die dabei geübte Schleuderfreiheit ist geradezu unerhört. Der Herr Minister würde gut tun, der Direktion des Gefängnisses deutlich zu machen, daß die Gefangenearbeit nicht in dieser Weise als Konkurrenz für die freie Arbeit und das selbständige Unternehmertum auf den Markt geworfen werden darf.

(Der Fall Hammann.) In Sachen des Wirtschaftlichen Geheimen Legationsrates Dr. Hammann, des zur Zeit beurlaubten Leiters des Preßbüros im Auswärtigen Amt, hat jetzt die Beschlußkammer des Landgerichts i. Berlin in Übereinstimmung mit der Vorentscheidung des Kammergerichts angeordnet, daß die öffentliche Anklage zu erheben ist, und zwar wegen der Beschuldigung, daß Hammann am 17. Oktober 1903 vor dem haupttragten Richter der vierten Zivillammer des Königlichen Landgerichts Berlin 2 wissenschaftlich ein falsches Zeugnis mit seinem Eid bekräftigt habe. Vergehen gegen Paragraph 154 des Strafgesetzbuches. Die Staatsanwaltschaft hatte auch diesmal beantragt, das Verfahren einzustellen. Das falsche Zeugnis soll Scheinpost Hammann bei der Beurteilung über die vermögensrechtlichen Ansprüche des Professors Bruno Schmidt abgelegt haben.

(Widerstand der Aerzte.) Auch die Aerzteschaft Westfalens erklärte gleich den Leipziger Kollegen den Entwurf der Reichsversicherungsordnung für unannehmbar und stellte für den Fall seiner Annahme Unterbrechung ihrer Tätigkeit in Aussicht.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 16. Juni 1909.

* * * Die Wettervorhersage für morgen lautet: Nordostwind, Bewölkungszunahme, kühl, trocken.

* * * Stadtbad: Wasserwärme heute 17° C.

* * * Eine außerordentliche Hausholzleite in sämtlichen evangelisch-lutherischen Gemeinden des Landes für die Zwecke der Heidenmission ist vom Ministerium des Innern bewilligt worden. Das Ministerium hat damit in dankenswerter Weise an den Tag gelegt, daß es den Wert der Missionsarbeit hoch einschätzt.

Zirkusleute".

Roman von Karl Münstermann.

Einzigste autorisierte Übersetzung.

12.

Nachdruck verboten

Tatouj vereinbarte er mit einem anderen, einem weniger klugen, daß er eines Abends, wenn der Zirkus voller Menschen war, auf die Galerie gehen und dort „Feuer! Feuer!“ rufen sollte.

Während alle in wilder Hast auf die Ausgänge gusstürzen oder sich bemühten, das Publikum zu beruhigen, wollte der kluge Soys die passende Gelegenheit wahrnehmen und sich in den Besitz des Geldes setzen.

„Hab der Kluge dem anderen auch etwas ab?“

„Dowohl! Aber nicht so viel, als er selbst bekommt.“

„Lassen sie denn aber keine Gefahr bei diesem Unternehmen?“

„Nein, Terje, der „Feuer“ lief, behauptete, daß er plötzlich einen Brandgeruch wahrgenommen und im guten Glauben Feuer gerufen habe und der, der das Geld nahm, war entweder nicht geschenkt worden, oder er spießte den Retter der Geldsumme, die sonst bei dem Feuer unvergänglich von den Flammen verschlungen worden wäre.“

Nach diesen Worten sahen die beiden noch eine Zeitlang schweigend da, dann zählten sie und gingen, während der „Cardinal“ sich erhob und ihnen zum Abschied zurriss:

„Vox vobiscum!“

* * *

7. Kapitel.

Große Sitzung vor dem Fliegenden Zirkus teilten mit, daß die Direktorin Frau Fürstin Ratesski heute ihren Ehrenabend hatte.

* * * Ergebnisse der Kirchenkollekte in Sachsen. Die Erträge der für Zwecke der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde ausgetragenen Kirchenkollekte sind nach dem Ausweis der neuesten statistischen Jahrbücher für das Königreich Sachsen seit dem Jahre 1894 bis 1906 langsam, aber doch nahezu stetig gewachsen, und zwar von 132 119 Mark im ersten aus 198 912 Mark im letzten Jahre. Das Jahr 1907 dagegen zeigt leider, trotz seines guten wirtschaftlichen Verhältnisses, wieder einen Rückgang des kirchlichen Kollekteneintrages; denn die Gesamtsumme derselben belief sich in diesem Jahre nur auf 180 878 Mark.

* * * Einen Knüppel nach Rue zum Besuch des dortigen Gastwirtstages unternahm heute der bürgerliche Gastwirtverein unter zahlreicher Beteiligung.

* * * Rhabarberblätter sind giftig, weil sie, was nicht allgemein bekannt ist, Oxyalure enthalten, deren Genuss unter Umständen sehr nachteilige Folgen haben kann. In Irlsland ertrankte eine Familie, die anstatt der Stengel des Rhabarbers die Blätter spinatartig gekocht und genossen hatte.

Unsere geschätzten Inserenten bitten wir hierdurch höflichst

kleinere Inserate

bis zum Betrage von Mark 1 — bei deren Aufgabe möglichst sofort zu bezahlen.

Ered. Lichtenstein-Gebüh. Ziegel.

* * * Einziehung alter und Herstellung neuer Zehnmarkscheine. Schon seit längerer Zeit werden in der Reichsdruckerei Versuche mit der Herstellung eines neuen Papieres gemacht, das zur Ausgabe neuer Zehnmarkscheine dienen soll. Die im Frühjahr 1908 verausgabten Zehnmarkscheine zu 10 Mark haben sich im Verkehr nicht bewährt, da sie die unabdingt nötige Widerstandsfähigkeit gegen Risse und Krüppel nicht besaßen. Das Reichsministerium hat sich daher entschlossen, Versuche mit neuem Papier anzustellen, damit die besonders defekten Scheine nach und nach aus dem Verkehr gezogen werden können. Die bisherigen Versuche haben zu einem allen Anforderungen genügenden Resultat noch nicht geführt. Es ist aber ausdrücklich vorhanden, daß die ununterbrochenen Versuche der Reichsdruckerei in nicht zu ferner Zeit zu einem Erfolge führen werden.

S. C. & Falschmünzerel. In vielen Blättern sah man in der Pfingstzeit ein Bild: „Die Religionen der Erde“. Nach diesem Bilde wäre die stärkste Religion der Buddhismus, der als Riese abgebildet und mit 460 Millionen, das sind 29,3 Prozent der Gesamtbewohlung der Erde abgebogen war. Neben diesem Riesen sahen die Christen, dargestellt in drei Figuren, dem evangelischen Geistlichen, dem griechisch-katholischen Papen und dem römisch-katholischen Priester, klein aus. Aber diese Gegenüberstellung des einen Buddhisten und der drei Christen ist fälsch-

Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Der Zirkus war in Beleidung des Tages besonders hell erleuchtet.

Über dem Orchester strahlten mächtige Gaslaternen und waren ihr Licht auf den Baldachin, unter dem die Musikkapelle wachte.

Dolinda war schon einmal drinnen gewesen. Als sie die Manege betrat, schleppten die Diener eine Unmenge von Blumenkörben und Kränzen hincin, die später die Garderobe füllten, so daß man nur mit Mühe durch den dichten Flor von Rosen und Niederholz, Kämmen und Kamelen vorwärts kommen konnte.

Der Ehrendienst wurde heute von Damen in eleganten Röcken mit Kniebeinkleidern besorgt. Selbst die Kontrollruten waren durch kleine, liebliche Minizigarrettinnes erzeugt, die vor den Besuchern stramm Sonnenmachen und ihnen ihre Blüte anwiesen. Die hübschesten Ballerinas waren für diesen Dienst ausgewählt und viele Augen und Ferngläser ruhten auf den frischen, toschen Amazonen.

Die Fürstin Ratesski hatte wie gewöhnlich von ihrem Geschäftsführer die Abrechnung entgegengenommen und das Geld in ihrem inneren Boudoir auf den Tisch gelegt.

Sie sah jetzt selbst vor einem großen Spiegel und vollendete ihre Toilette, in der sie in ihrer Hoge erscheinen wollte, um den neuen Debütanten arbeiten zu sehen.

Sie war neugierig darauf, wie er seine Sache wohl machen würde.

Während sie sich im Stuhl zurücklehnte und sich im Spiegel betrachtete, glitt ein selbstzufriedenes Lächeln über ihren Mund.

Es schien wirklich, als würde sie nie älter, sondern als bewahrt sie immer noch ihr jugendliches Neuseins.

Auf dem Sattelsploc stand ein Herr im Frack und mit einem Monokel im Auge, während er sich mit

münzelei. Sie erwacht den Einbrud, als seien die 460 Millionen des Buddhismus eins, die 560 Millionen Christen aber dreierlei. Aber schon ein Blick in das Konversationslexikon lehrt, daß der Buddhismus durchaus nicht eins ist, sondern es in ihm größere Unterschiede gibt, als zwischen evangelischen, römisch-katholischen und griechisch-katholischen Christen. Stelle man also die verschiedenen Richtungen des Christentums in Einzelpersonen dar, so müßte man auch den nördlichen und südlichen Buddhismus, die große und kleine Gottheit (Mahavara und Hinayana) in Einzelpersonen darstellen. Tatsächlich ist das Christentum schon heute dem Buddhismus um 100 Millionen (560 Millionen Christen, 460 Millionen Buddhisten) überlegen.

Brunndöbra. (Großfeuer.) Der bekannte Saalhof „Grüner Baum“ mit Saal ist total niedergebrannt. Die Brandursache ist unbekannt.

Chemnitz. (Verhafteter Deraudant.) Der aus Meerane gebürtige, 22 Jahre alte Expedient Senfert von der Superintendentur Chemnitz 2 (Schloß), der in seiner Stellung im Laufe der Zeit Unterschlagungen in der Höhe von 1100 Mark begangen hatte, ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Das unterschlagene Geld hat er alles durchgebracht. Der Verhaftete stellte sich der Polizei selbst.

Crottendorf i. C. (Feuer.) Das im Unterborsig gelegene Friedrich-Hungersche Bauerngut, bestehend aus Wohngebäude, Stall und Scheune, ist total niedergebrannt. Bislang wird Brandstiftung angenommen.

Frankenberg. (Königsbesuch.) Der Besuch Frankenburgs durch den König wird nunmehr bestimmt am Freitag, den 2. Juli, stattfinden.

Glauchau. (In die Falle gegangen.) Auf dem bisherigen Güterbahnhofe trieb seit einiger Zeit leichtes Gelände sein Unwesen. Den behördlichen Bemühungen ist es gelungen, das vierblättrige Kreuzblatt zu ermitteln und drei davon in Haft zu nehmen. Es handelt sich um junge Bürschchen im Alter von 19 bis 21 Jahren, und zwar stammen zwei von ihnen namens Müller und Böhme aus Glauchau, die anderen beiden, Singer und Schmidt, aus Voigtsdorf, bzw. Rothenbach. Nach langerem Leugnen gaben die hoffnungsvollen Früchtchen auch zu, ins Rothenbacher Schuppenhaus eingebrochen zu sein und einen Schrank daraus entwendet zu haben, mit dessen Hilfe sie sich hinter dem Schießstande ein häusliches Lager eingerichtet.

Gröba. (Wahlhälfte.) Gegen mehrere Einwohner in Gröba, welche im Verdachte stehen, sich an den letzten Gemeinderats-Ergänzungswahlen beteiligt zu haben, trotzdem sie gewählt haben, daß sie als Wahlhelfer keine Wahlberechtigung besitzen, ist das Strafverfahren wegen Wahlfälschung eingeleitet worden.

Pugau. (Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der ersten und zweiten Kompanie der hierigen freiwilligen Feuerwehr schenkte die Familie Jacobi hier 1500 Mark. Das Feuerwehr-Abzeichen mit Ehrendiplom erhielt u. a. Ehrenbandmann Heinrich Dertel, der seit über 40 Jahren der Feuerwehr angehört.

Marienberg. (Flugmaschine.) Der Posamentenfabrikant Martini in Ruhneide, der im Verein mit dem Erzähmchen im vergangenen Winter an der Konstruktion eines Motorfliegens arbeitete und auch praktische Resultate erzielte, arbeitet gegenwärtig an der Herstellung einer Flugmaschine, die durch menschliche Kraft nach dem Prinzip des Fahrrades in Bewegung

einer Seiltänzerin unterholt, die einen Stock über die Schulter geworfen hatte und ihre kleinen Schuhe in einer auf der Erde stehenden Rille treibete.

Hugo, der nach ihr ausrat, war schon fertig. Seine schlanke, frische Gestalt war trotz seiner jungen Jahre voll entwickelt.

Er hatte eine ausgezeichnete Zocchetfigur, richtige Springbeine, deren elegante Formen von den starken, strammliegenden Kleidern noch gehoben wurden. Seine Jacke war aus blauer Seide, und unter der kleinen Zocchetmütze, die hinten über in den Radem geschoben war, blühten seine schönen Augen scharf und aufmerksam hervor.

„Es ist ein hübscher Junge“, sagte der Herr mit dem Monokel zu der Seiltänzerin, während er einen Blick auf Hugo warf, dessen Pierd gerade vorgeführt wurde.

„Ja, er ist süß, der kleine Kerl“, sagte die Seiltänzerin mit einem zärtlichen Ton in der Stimme. „Sie sollen sehen, er wird schon sein Glück bei den Damen machen.“

Unten im Seitgang tauchte in diesem Augenblick am Anfang zur Galerie die „Krähe“ auf. Der Ringkämpfer kam die Treppe herunter und die beiden fingen an, sich im Flürtanz zu unterhalten. Als die „Krähe“ Hugos ansichtig wurde, sagte er:

„Heute tritt der Schlingel zum ersten Male auf. Wir wollen einmal sehen, ob wir ihm die Suppe nicht versetzen können. Aber komme jetzt mit dort hinüber. Wir sind dort ungestört.“

Beide betraten einen großen Raum, in dem dieselben Requisiten und Dekorationen, die an dem Abend nicht gebraucht wurden, aufgespeichert lagen. Es war ein dunkler, niedriger, mit Rissen, Stollen und allerlei anderem Material angefüllter Raum.

Nachdem die Krähe die Tür hinter sich geschlossen hatte, begann er:

„Du hast doch wohl alles gut verstanden?“

geht weiter
wirken soll
aber kann
begonnen
Wangels
wurden.
Plan
geratenen
stehen der
Bewerber
nichts
also kann

Berlin
hat gestern
Geschäftsführer
im Sinne
nehmen. G
bei der er
gelingende
Erfüllung
beschließt
Wahlmum
liberalen i
zung der e
eckiger Che

Berlin
immer noc
nicht zu he
gender In
verbündete
Teuerung
Lebensnotan
über die ze
Sölden auf
Zolltarifge
Geteilung v

Fra
wird aus P
der Linien
noch nicht
Grundforde
eine gerech
den muß. S
seinen Entw
geben. Ju
schaft und
Einstimmun
hat. Die W
ausgehende
Nationallib
Klerikal-agr
können, no
möglichen
politischen

Avent
überfuhr ga
Fuhrwerke d
mann Steff
wurden gei

Jawoh
Nicht
wenn der E
wollen uns
ihm seine S
einige ande
so ist das n
einigen alten
hrenlich re
kennen, wür
ein Leichtes
Man kann es
auf und be
Plan, so wi

Die grä
verschwande
Als sic
einer der E
kleiner Ma
bern und ei
sich lautlos
lassen“ ha

Er öffne
nach und n
Es war
Perioden ha
entfernt hi
ben dunkles
Ruhe schla

Was zu
er vor sich
Schurkenstric
etwas auf d
Damit e
hinaus.

Als er d
schein jah,

als jetzt die
die 560 Mil-
lionen ein Bild
der Buddhis-
in ihm größere
ischen, römisch-
christlichen
Richtungen das
so mühte man
abkömmlinge, die
und Dianapana)
lich ist das
Mus um 100
460 Millionen

bekannter Gau-
siedegebrannt.

ant.) Der aus-
dient Seßfest
(Schloß), der
verschlagungen
hatte, ist von
Das unter-
sicht. Der Ver-

im Unterborsa
gut, bestehend
st total niede-
angenommen.

Besuch Fran-
sche bestimmt

) Auf dem
er Zeit licht-
ördlichen Be-
rige Kleiblatt
zu nehmen.
n Alter von
el von ihnen
hau, die an-
s Voigtslaide,
nen gaben die
Rothenbacher
nen Schrank
diese sie sich
Lager ein-

ce Einwohner
an den legten
at zu haben.
Nichtschein
rausverfahren

Jubiläums
siegeln frei
Facius hie-
t mit Ehren-
rich Hertel,
angehört.

Posamenten-
Verein mit
an der Kon-
so auch prak-
tisch an der
menschliche
n Betreuung

Zoc über die
n Schuhe im
e.

ertig. Seine
zungen Jahre
nur, richtige
ben starken,
en wurden,
unter der
den Radem
ugen scharf

r Herr mit
id er einer
vorgeführt

e die Seile
er Stimme,
ich bei den

Augenblick
auf. Der
die beiden
nen. Als die

Male auf,
die Suppe
mit dort

i dem bis-
e an dem
sitz lagern,
en, Rollen
et Raum,
geschlossen
en?"

geht werden soll; daneben hat er ein Projekt in Arbeit, bei dem Motorantrieb zur Versorgung kommen soll.

Reinhardts. (Entlassen.) Der wegen Verbuchs der Brandstiftung inhaftierte Vächer des niebergekommenen Hotels „Zum Karlsbader Haus“ ist wegen Mängeln an Beweisgründen aus der Haft entlassen worden.

Planen. (Große Pleite!) Bei dem in Konkurs geratenen Konditor Wilhelm Timmel, jetzt in Brüdau, stehen der „Maske“ von 3697,76 Mark 2248,80 Mark bevorrechte und sage und schreibe 181 105,67 Mark stichvorrechte Vorberungen gegenüber. Es gibt also kaum ein Prozent.

Letzte Telegramme.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin. Die Nationalliberale Reichstagsfraktion hat gestern abend beschlossen, die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf uneheliche Ehegatten und Kinder im Sinne der Regierungsvorlage einstimmig anzunehmen. Es wird dann der Abgeordnete Bassemann bei der ersten Sitzung des neuen Gesetzentwurfes folgende Erklärung abgeben: Auf Grund eines Fraktionsbeschlusses bin ich beauftragt zu erklären, daß bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer die Nationalliberalen ihre Stimmen geschlossen für eine Besteuerung der aus Descendentes und Ehegatten in unberechteter Ehe fallenden Erbschaft abgeben werden.

Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion ist immer noch für die neuen Vorlagen der Regierung nicht zu haben. Ferner wurde die Einbringung folgender Interpellation beschlossen: Beabsichtigen die verbündeten Regierungen angesichts des durch die Steuerung der Lebensmittel verursachten schlechten Lebensstandes weiter Vorschriften eine Gesetzesvorlage über die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle und Zölle auf Futtermittel, sowie des Paragraph 11 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 über die Einführung von Einfuhrzetteln vorzulegen?

Frankfurt am Main. Der Frankfurter Zeitung wird aus Berlin gemeldet: Die bürgerlichen Parteien der Linken haben sich über die neuen Steuerentwürfe noch nicht schlüssig gemacht. Sie beharren auf der Grundforderung, daß ein genügend hoher Beitrag durch eine gerechte gleichmäßige Heißsteuer aufgebracht werden muß. Daraus wird sich ihre Stellung zu den einzelnen Entwürfen, namentlich zur Erbschaftsteuer ergeben. Zwischen den freisinnigen Fraktionsgemeinschaft und den Nationalliberalen besteht die Übereinstimmung, die sich schon in der Kommission gezeigt hat. Die Möglichkeit, mit dem manchen auf Kompromisse ausgehende Politiker noch rechnen, daß ein Teil der Nationalliberalen sich schließlich der konservativ-klerikal-agrarischen Mehrheit doch noch anschließen könnte, gilt als ausgeschlossen. In konservativen und agrarischen Kreisen kann man hören, daß die neuen Entwürfe, besonders der der Erbschaftsteuer, zwar ein Entgekommen sind, daß sie aber zu spät kommen, nachdem die Frage einer allgemeinen gleichmäßigen Besteuerung des Besitzes nun einmal zu einer politischen Nachfrage geworden sei.

Schwerer Unglücksfall.

Avenrade. Zwischen Gräfenstein und Aßbüll überfuhr gestern mittag der Sonderburger Zug das Fuhrwerk der Witwe Hammann. Ihr Sohn, der Landmann Stevens aus Aßbüll, sowie das Wagenpferde wurden getötet und der Wagen zertrümmert.

„Danach!“

Nicht es so ein, daß die Sache vor sich geht, wenn der kleine Wichtiger in der Manege ist. Wir wollen uns doch gleichzeitig das Vergnügen machen, ihm seine Nummer zu verderben. Gelingt es Dir, einige andere zum Feuerrufen mit Dir fortzureihen, so ist das natürlich das Beste. Vielleicht vermögt Du es einigen alten Weibern einzureden, daß es so eigenartig brenzlich riecht. Wäre ich nicht so leicht wieder zu erkennen, würde ich selbst hinzugeben. Es würde mir ein Leichtes sein, andere zu dem Ausruh zu bewegen. Man kann ja aber nicht überall sein. Paß nur gut auf und benimm Dich nicht zu ungeschickt. Glückt der Plan, so wird es eine keine Sache.“

Die Krähe österte wieder die Tür und die beiden verschwanden.

Als sie fort waren, hörte man einen Laut aus einer der Räume, die in einer Nische standen. Ein kleiner Mann mit strammschnellen, gelben Beinkleidern und einer bis zum Halse zugeknoteten Jacke ließ sich lautlos von dem Deckel der Kiste, auf dem er gesessen hatte, zu Boden gleiten.

Er östete langsam die schlaftrunkenen Augen, die noch und noch mehr Glanz bekamen.

Es war das „Kurmeltier“, das wieder eine der Perioden hatte, in denen er sich weit von den Stellen entfernt hielt, wo Lust und Wicht war, und sich in den dunkelsten Winkeln des Jirkus verkroch, um in Ruhe schlafen zu können.

„Was zum Henker hat das zu bedeuten?“ sagte er vor sich hin. „Die beiden haben gewiß einen Scherzenstreich vor. Das Beste ist, daß ich der Krähe etwas aus die Finger sehe.“

Dann erhob er sich und trat auf den Reitgang hinaus.

Als er die Krähe in einem der Treppenausgänge sahen sah, zog er sich schnell zurück und blieb hinter

Raubmord.

Königsfeld. Die 50 Jahre alte Gussbäckerin Editha wurde auf der Straße nach Reichenau ermordet und beraubt. Zwei der Tat verdächtige Freunde sind verhaftet.

Erstdikt.

Münster. Gestern nachmittag drei Uhr wurden in der hiesigen Eisenbahn-Fettgasanstalt beim Abfüllen von Kohlenstoffkohle der Werkleitermeister Albert, der Schlosser Haase und der Arbeiter Otto durch Einbrecher giftig gas getötet.

Gefangenschaft.

Heidelberg. Die Familie Lanz, Besitzerin der Lanzschen Maschinenfabrik in Mannheim, stiftete eine Million Mark zum Gedächtnis des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Lanz für die Errichtung einer der Universität Heidelberg anzugliegenden Akademie der Wissenschaften. Der Großherzog hat das Provisorium der Stiftung übernommen.

Epidemie.

Freiburg. Wie die Schlesische Zeitung aus Altmühl meldet, ist dort eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bislang sind hundert Krankenhäuser gesperrt, von denen einzelne tödlich verlieben. Als Ursache wird schlechtes Trinkwasser angeführt.

Unwetter.

Rom. Aus verschiedenen Teilen Italiens werden heftige Schneestürme gemeldet. In Vicenza liegt eine mehrere Zentimeter hohe Schneedecke.

Monarchen-Zusammenkunft.

London. Die Birminghamer Dahl-Poß verriet: In den letzten Tagen ist eine Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Franz Josef verabredet worden, die wahrscheinlich im Herbst in Ischl stattfinden wird. Die österreichische Regierung habe

König Eduard zu einem amtlichen Besuch in Wien eingeladen. Diejenige Einladung wird allem Anschein nach entsprochen werden.

Briefkasten

Q. M. in Q. Aufgabe: Gehört eine von mir als Angestellter gemachte Erfindung mir oder meinem Prinzipal? Eine vertragliche Bestimmung ist darüber nicht getroffen.

Antwort: Gesetzlich ist diese Frage nicht geregelt. Es wird darauf ankommen, ob Sie die Erfindung in Verfolg Ihrer geschäftlichen Obliegenheiten gemacht haben oder nicht. Erfolgreich würde das Stütz daran zweifellos Ihrem Prinzipal zugesprochen, vorausgesetzt, daß dieselbe auch für das Geschäft Ihres Dienstherren von Bedeutung und Interesse ist.

Gespräch.

Lebermann ist der Sohn seiner eigenen Arbeit, **Cervantes**.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Festtag, den 18. Juni, vorm. 9 Uhr Wochencommunion von P. Ende.

Wöchentlich.

Donnerstag, 17. Juni, vorm. 9 Uhr Wochencommunion. Anmeldungen zur Beichte werden am Mittwoch im Pfarrhaus entgegengenommen.

der 1. Klasse 156. Lotterie empfiehlt
Lose F. Jander, e. a. Weigel
vormals
Kollektion der Königl. Sächs. Landes-
Lotterie, Lichtenstein.



der halbgeöffneten Tür stehen, so daß er die Bewegungen des Bußlings ständig beobachten konnte.

Kurz darauf lehnte die Fürstin zurück. Sie hatte in der Hand eines der schönen Blumenbüschels, die sie in Verabschiedung ihres Ehrenabends bekommen hatte. Es war ein aus Blüten und weißen Lilien gewundener Strauß.

Mit einem leichten Lächeln besetzte sie ihn vor Hugo Sodenbach und sagte:

„Die Blumen passen zu Deinen Farben. Bewahre sie als Erinnerung an mich und an diesen Abend.“

Hugo hatte Tränen in den Augen. Er ergriff die Hand der Fürstin, die er lächelte, ohne daß sie Widerstand leistete.

Darauf trat sie an den Eischorf und holte eine Flasche Seife heraus, aus der sie einschenkte.

Während sie mit Hugo anstieß, sagte sie:

„Hab Dank für Deine heutige Leistung.“

In der Garderobe der Fürstin bewirte zu werben, wurde im Jirkus ihr die höchste Auszeichnung angeboten, die einem Mitglied zuteil werden konnte, und Hugo war denn auch so verwirrt, daß er den Inhalt seines Paktes beim Trinken fast verschüttet hätte.

„Deine Hand zittert ja“, sagte die Fürstin lächelnd.

„Das ist nur die Erregung.“

„Ja, ja, ich glaube schon, daß Du müde bist. Aber da ist noch eins, weshalb ich mit Dir sprechen wollte. Würdest Du, wenn Du bei Herrn Stagemann fertig bist, mit mir einen Kontakt schließen?“

„Gewiß, sehr gern!“ rief Hugo freudig erregt aus.

„Gut!“ sagte die Fürstin, die lässig ebenso salt und abgemessen als sonst wurde. „Bergisch es nur nicht. Ein Wort ist ein Wort. Gute Nacht.“

Der kurze Abschiedsgruß veranlaßte Hugo, sich schnell zu erheben und den Mantel um sich zu legen. Darauf begab er sich ganz verwirrt in seine Garderobe,

woher alte Stagemann in Unterbeinkleidern Fuß und Sitz zum Auftreten in Stand setzte.

Er sah noch ärgerlicher und verbrießlicher als sonst aus, und seine blauen Augenbrauen zogen sich drohend zusammen, während er ausrief:

„Wo zum Henker hast Du gesteckt?“

„Die Fürstin wollte mit mir sprechen, Herr Stagemann.“

„So, das ist eine andere Sache. Es war nur gut, daß Du den Kopf nicht verlorst. Hebrigens hätte ich mir dies auch entschieden verbieten.“

Das war die einzige Auffmunterung, die Hugo von dieser Seite bekam und trotzdem fühlte er sie als eine große Anerkennung; denn es lag eine gewisse Freundschaftlichkeit in Herrn Stagemanns Stimme, über dessen Lippen nie ein Lob kam.

Die beiden Söhne, die an ihren zinnernen Waschbüchsen standen und ihre Gesichter reinigten, blickten Hugo durch die Seife ganz erstaunt an.

Derartige Worte hatten sie noch nie aus dem Munde ihres Vaters gehört.

Ihr Erstaunen wuchs aber noch, und es war beinahe, als wenn Reid aus ihren Blicken leuchtete, als sie den großen, prachtvollen Strauß sahen. Auch Herr Stagemann bemerkte ihn und fragte:

„Bon wem hast Du die Blumen dort bekommen?“

„Bon der Fürstin!“ antwortete Hugo erregt.

„Oh, hm, Böhmischer“, brummte Herr Stagemann, während die beiden Söhne den Mund über den Waschbüchsen weit aufrissen.

Hugo, der triefend nass war, als jetzt er aus dem Wasser gezogen, begann sich umzuziehen. Es ging nur langsam, denn teils sang er die Müdigkeit an, teils fehlte, wo die Erregung überwunden war, zu überholen, teils konnte er die Art und Weise, wie die Fürstin ihn behandelt hatte, nicht vergessen.

(Fortsetzung folgt)

Vom 19. bis mit 23. Juni

Schützenfest in Callnberg

Lose à 1 Mark

der 1. Geld-Lotterie 1909 zum Besten der Stiftungen und Wohlfahrts-einrichtungen im Königlich Sächsischen Militärvereinsbunde (Biehung vom 15.—21. Juli) sind zu haben in der

Tageblatt - Druckerei, Zwickauer Straße.

Bade-

Tücher
Handtücher
Anzüge
Hosen
Mützen
Seiflappen

empfohlen in grösster Auswahl
billigst

Bademstr. Hänel G. H. Arnold
Stadtbad. Markt.



Hochteinen
seits frisch geröstet
Kaffee
1/4 Pfund 25, 30, 35, 40, 45
und 50 Pf., sowie feinstes
Chokolade u. Kakao
empfiehlt
Louis Arends.
Koffeinfreien Kaffee
empfiehlt
der Obige.

Weber und Weberinnen
können auf mechanisch dauernde Arbeit erhalten.
Junge Leute werden angelernt.
Ferner werden auch
Trelber und Spulerinnen
auf Maschine, sowie einige Handarbeiter angenommen.
Paul Zierold.

Violin-Saiten empfiehlt
J. Wehrmann

Der Schrecken der Wiesen,

der Tod eines jeden Grashalmen ist unser Wetstein. Spart einen Arbeiter: ein Arbeiter kostet 1/2 Jahr etwa 200 Mark, unser Wetstein kostet 29 Pf. Preisgekrönt in Paris, preisgekrönt in Chicago. Keinen Dengelapparat mehr: keinen Schleifstein mehr. Schleift jede Sense, jede Sichel, jedes Messer in wenigen Sekunden haarscharf. Von verblüffender Wirkung. Herr Ferd. Orphal aus Schmidmühlen schreibt:

"Gesuchter Herr Petersheim, ich bitte recht rasch wieder um 100 Ihrer Wetsteine. Die Leute lassen mir bald das Haus ein, ich kann nicht genug schaffen." — Das Stück 29 Pf. — 2 Stück 56 Pf. — 10 Stück M 250. Unter 2 Stück werden nicht versandt. Von 10 Stück ab grosse Preiserhöhung für Wiederverkäufer. M. Petersheim's Blumengärtnerien, Erfurt. Hauptkatalog über Samen und Pflanzen umsonst.

Blätterinnen

kaufen ihren Bedarf an Reisstärke, Vorag, Plättglanz usw. außerordentlich vorteilhaft und in nur allerbester Qualität ein in der Drogerie z. Arenz.

Curt Lietzmann

Patent-Bureau
Theuerkorn Zwickau's Bahnhofstr.

Junge hochtragende Suh
zu verkaufen. Hohndorf Nr. 11.

1 Kinderkutsche
zu verl. Hartensteinerstr. 8.

Restaurant mit Garten

in Lichtenstein, Callnberg oder Umgebung, wird von tüchtigen Wirtleuten zu kaufen über zu verkaufen gesucht. Offert, erbet, unter M. L. i. d. Tgbl.-Exp.

Bezirkslehrerverein.

Sonnabend, den 19. Juni,
1/2 Uhr

Konferenz

Sonne. Vorausgehend 8 Uhr
Jahresversammlung d. Kreis-
kasse, 4 Uhr Brandver-
sicherungsverein. D. V.

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
bei Martin Lentz,
Zwickauer Str.

Heute Donnerstag
Wellfleisch
bei G. Brodbeck.

Prima Kalbsleber,
" Kalbsgekroste,
" Kalbsfüße,
" Kalbstöpfe
empfiehlt billigst

Richard Schuster.

Empfiehlt heute Donnerstag u.
Sonnabend frischgeschlachtetes

Rohfleisch
in der Filiale Callnberg.
Albin Lentz,
Mülzen St. Micheln.

Zur Zahnpflege

empfiehlt
Bergmanns Zahnpasta,
sowie diverse
Zahnbursten

Albin Eichler
Lichtenstein.

Empfiehlt zum

U m z u g

Gardinenstangen, Portières, Vorhänge, Bitragseneinrichtungen, Storescheinrichtungen, alles in jeder Länge, Rollstangen, Rosetten, Eichelstangen, Eicheln, Kleiderleisten, Stuhlhölzer

Wöbelhaus

A. Pokorny
Lichtenstein, Badergasse 2

Ein schönes Haus
bei wenig Anzahlung billig zu verkaufen. Ausl. Tgbl.-Exp.

Möbliert. Zimmer zu vermieten
Frau verm. Lisch, Markt 7.

Eine kleine Stube

mit Kammer für alleinsteh. Person
per 1. Juli oder später zu vermieten. Zu erf. i. d. Tgbl.-Exp.

Ein fröhlig. Dienstmädchen
wird bei hohem Lohn für kleine
Bauernwirtschaft gesucht.

Auskunft erteilt die Tgbl.-Exp.

Gesucht

wird zum 1. Juli ein einfaches,
ansässiges Mädchen, was schon
bei besserer Herrschaft gedient hat,
für kleinen Haushalt ohne Kinder
noch Glashaus, Chemnitzer
Straße 34. Frau A. Göge.

Wanzentod!

Bestes Mittel

durch radikale Vertilgung aller Wanzen usw. aus Bettten, Dielen, Wänden, Nischen, durch einfaches Auspinseln der Jungen mit dieser Tinttur.

Per Flasche 0.30, 0.50 und 1.00 Mark.

Drogerie zum Kreuz

Curt Lietzmann.

Für Gastwirte!

Wasserdruckapparate,

sowie

elektrisch betriebene Luftpumpen

für Bierapparate, Betriebskosten ca. 2 Mark 30 Pf.

für 100 Hfl., liefert

Carl Poser, Callnberg.

Die Apparate sind im Hauptrestaurant der Gastwirtschaftsleitung in Aue in Betrieb zu sehen.

Der Obige.

Für die uns aus Anlass unserer Vermählung von vielen Seiten zugegangenen Gratulationen und schönen Geschenke sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Hohndorf, den 15. Juni 1909.

Alfred Fischer und Frau.

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise lieboller Teilnahme bei dem Heimgang meiner unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Wilhelmine Lämmel

geb. Pampel, sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank; Lichtenstein, den 16. Juni 1909.

Der tieftrauernde Gatte

Otto Lämmel nebst **Kindern**
und übrigen Hinterbliebenen

Todes- und Begräbnis-Anzeige.

Gestern nachmittag 2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser guter Gatte, Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater, der Berginvalide

Johann Gottlob Gerber

in seinem 80. Lebensjahr.

Dies zeigen nur hierdurch tief betrübt an Hohndorf, Leipzig, Dresden, Gera, Oelsnitz i. E. und Röditz, den 16. Juni 1909

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 18. Juni, nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 137.

59. Jahrgang.
Donnerstag, den 17. Juni

1909

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt sowie Gesetz- und Verordnungsblatt sind die unter (*) verzeichneten Nummern erschienen. Dieselben liegen während der nächsten 14 Tage in der hiesigen Rassanzei zu jedermann's Einsicht aus.

Lichtenstein, am 11. Juni 1909.

Der Stadtrat.

(*) Reichsgesetzblatt:

- Nr. 19. Gesetz, betreffend die Feststellung des Reichshaushalt-Etats für das Rechnungsjahr 1909 — Gesetz, betreffend die Feststellung des Haushalt-Etats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1909. —
- Nr. 21. Verordnung, betreffend die Ausfuhr von Angoraziegen aus dem Schutzgebiete Deutsch-Südwestafrika. — Verordnung, betreffend die Ausfuhr von Straußen und Strauheneiern aus dem Schutzgebiete Deutsch-Südwestafrika.
- Nr. 22. Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Kaiserreich und dem Freistaat El Salvador.
- Nr. 23. Bekanntmachung, betreffend das Auftretreten des Abkommens zur Regelung von Fragen des internationalen Privatrechts vom 14. November 1896 und des Zusatzprotokolls vom 22. Mai 1897 sowie des Inkrafttretens des Abkommens über den Zivilprozeß vom 17. Juli 1905. — Gesetz zur Ausführung des Abkommens über den Zivilprozeß.
- Nr. 24. Allerhöchster Erlass, betreffend die Anrechnung der Jahre 1907 und 1908 als Kriegsjahre aus Anlaß von militärischen Unternehmungen in Südwestafrika und Kamerun. — Bekanntmachung, betreffend die dem Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachterfeht beigefügten Listen. —
- Nr. 25. Bekanntmachung, betreffend die Zulassung von Börsentermingeschäften in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen. — Bekanntmachung, betreffend die Ergänzung der Anlage C zur Eisenbahnverkehrsordnung.
- Nr. 26. Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.
- Nr. 27. Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Weltausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in

Leipzig 1909. — Bekanntmachung, betreffend Besetzung der Raußahrtsechsen mit Kapitänen und Schiffsoffizieren. — Bekanntmachung, betreffend Krankenfürsorge auf Raußahrtsechsen.

Gesetz- und Verordnungsblatt:

- Nr. 10. Forst- und Feldstrafgesetz. — Verordnung, die Aufhebung der Verordnung vom 21. April 1882 betr. — Bekanntmachung, das Verzeichnis der den Militärwärtern und den Inhabern des Anstellungsscheins im Königlich Sächsischen Staatsdienste vorbehaltenden Stellen betr. Verordnung, die Anmeldung der selbständigen Apotheker und des Apothekenhilfspersonals bei den Bezirksärzten betr. —
- Nr. 11. Verordnung, betreffend die Statistik des Verkehrs auf den deutschen Binnengewässern im Königreiche Sachsen.
- Nr. 12. Wahlgesetz für die zweite Kammer der Ständeversammlung. — Ausführungsverordnung hierzu. —
- Nr. 13. Verordnung, die Abschaffung des Strafverfahrens bei leichteren Übertretungen der Vorschriften über den Radfahrverkehr auf öffentlichen Wegen betr. — Bekanntmachung, die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortszage auf Nachbarpostorte betreffend. — Verordnung zur Ausführung des Viehleichenübereinkommens zwischen dem Deutschen Kaiserreich und Österreich-Ungarn vom 25. Januar 1905. — Verordnung, enthaltend eine Ergänzung der Verordnung vom 20. März 1905, den Staatsforstdienst betr. — Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung vom 1. Februar 1909.
- Nr. 14. Verordnung, betreffend die Prüfungsvorschrift für das im Geschäftsbereiche des Finanzministeriums angestellten Bureaupersonal. — Verordnung, betr. die Prüfung der Expedienten und Bureauassistenten bei der Landeslotterie und Lotteriedarlehenstasse. — Verordnung, betr. die Prüfungen des bei der Landes-, Landeskulturs- und Altersrentenbank beschäftigten Bureaupersonals. — Verordnung über die Prüfung der Fahnräte. — Verordnung wegen Veröffentlichung einer von dem Landtagssausschusse zur Verwaltung der Staatschulden unter dem 27. Mai 1909 erlassenen Bekanntmachung. — Verordnung, die Einführung neuer Stempelmarken für die Landesstempelsteuer betr. —

Erlebnisse in der Fremden-Legion.

Es gibt noch immer Leute, die einen spannenden Roman erleben und erleiden. Während Hunderttausende ihr Dasein in den breiten Bahnen des alltäglichen Erlebens dahinschleichen, wirken bei einigen Wenigen äußere Umstände und Charakteranlage zusammen und gestalten felsame, bunte Schicksale voll Tragik und Erlösung, wie sie sonst nur gedruckt gelesen und nicht am eigenen Beibe erlebt werden. Solche wüchsen Romanen packen uns mit doppelter Gewalt, wenn sie uns von einem Menschen erzählt werden, der den Roman seines Lebens in vollendetem künstlerischer Form vorzutragen weiß. Solch ein Mann ist Erwin Rosen, der schon seine Erlebnisse und Eindrücke als Fremdenlegionär unter dem Titel „In der Fremdenlegion“ hat erscheinen lassen (Memorierebibliothek von Robert Lutz, Stuttgart, brosch. 5 Mk., geb. 9 Mr.).

Nach einer abenteuerlichen Jugend in den Vereinigten Staaten, nach Not und Sorgen hatte Rosen endlich in der Liebe zu einer Frau und in der Freude an seinem erfolgreichen Schriftstellerberufe auferen und inneren Halt gefunden. Eine glückliche Zukunft winkt ihm — da zerstört er abermals durch seine eigene Schuld sein Glück. Seine Braut gibt ihn auf und Rosen wird Fremdenlegionär. Er dient in Afrika, niemand weiß, was aus ihm geworden, und er hofft, von allen vergessen zu werden. Aber die Liebe weiß den Verlorenen zu finden. Rosen erwacht wieder zum Glauben an sich selbst und an ein besseres Geschick, eines Nachts spießt er seine Uniform mit dem Bojonet an einen Palmenbaum und verkleidet sich in einem Zivilisten, um unter großer Gefahr mit unerhörter Rücksicht über Marseille nach Italien zu desertieren. In Ventimiglia stürzt er aufs Telegraphenbüro und schickt zwei Depeschen ab, an die Braut und die Mutter, frei! frei!

Das ist der dürgste Rahmen des Geschildeten, das sich so spannend liest wie der spannendste Roman, den wir als Jungs vorschlagen haben. Daneben aber gibt Rosen ein lebendig bewegtes Bild vom Leben und Treiben jener merkwürdigen Soldnertruppe, in der die abenteuerlichsten Elemente aus alter Hexen-Länder zusammenströmen, um die französische Armee mit den besten Soldaten der Welt zu bereichern. Wunderliche Typen und seltsame Dinge schauen wir, dicht beieinander wohnen der Humor und das Grauen, die heitere Komik und die bittere Tragik verlorener, unrettbar verlorener Menschen. Es gibt kein Buch, das uns die Fremdenlegion von allen Seiten so plastisch und in allen ihren Farben vorführt. Selbst beim Unerhötesten kommt uns nicht der leiseste Zweifel, ob Rosen uns die Wahrheit berichtet. In der Fremdenlegion gibt es unbegrenzte Möglichkeiten des Gräßlichen, neben eben solchen schrankenlosen Möglichkeiten höchsten Heldentums, Helden-taten, die der Legionär für 5 Centimes täglich Löhnnung verrichtet. Die unglaubliche Armut der Legionäre schildert Rosen in allen ihren oft häßlichen Folgeschneidungen, deren abschreckendste „das Legionärlaster“ ist. Von hervorragendem Interesse sind seine Angaben über das ständig grassierende Deserteursfeuer, den permanenten Drang der Fremdenlegionäre, selbst die aussichtsloseste Flucht zu unternehmen, wenn sie nur für wenige Tage

eine Freiheit verspricht, die aus Hunger, Durst und den härtesten Entbehrungen besteht und die schwersten Strafen noch sich zieht.

Selbst wie die Einrichtung der Fremdenlegion selbst, sind die Menschen, aus denen sie besteht, sind die Dinge, die sich in ihr abspielen. Man hat den Eindruck, als hätte man Bilder aus fernen exotischen Ländern an sich vorüberziehen, so fremdartig neu ist alles. Rosen schreibt darüber:

Jeder Tag brachte ungeheurende Eindrücke, die in einem zivilisierten Leben große Ereignisse gewesen wären; man staunte in Verblüffung über fremdartige Menschen und unerhörte Dinge, um sie im nächsten Augenblick über einem neuen Eindruck zu vergessen.

In den wenigen Minuten eines Spaziergangs auf dem Rosettenhof, den ich in den ersten Tagen meines Legionärslebens mit dem alten Legionär Guttinger machte, rannte brüllend, schreiend, von oben bis unten mit Blut bespritzt, ein Legionär an uns vorbei, der sich zwei Finger abgekaut hatte, um untauglich zu werden.

Raum hatte ich mich von meinem Entsehen erholt, so prallte ich abermals zurück. Ein Legionär schritt an uns vorbei, auf dessen Stirne ein grinsender Totenkopf eintätowiert war. Er lächelte geschmeichelnd, als er mein Entschreien sah, und freute sich offenbar über den Eindruck, den er gemacht hatte. Ich sagte irgend etwas über den Wahnsinn, sich für ein ganzes Leben lang so fürchterlich zu verunstalten, und Guttinger meinte nur achselzuckend:

„So machen sie's bei den Béphics (Strafbataillonen). Is'nix dabei . . .“

„Is' nix dabei! Nichts, als eine Hoffnungslosigkeit, wie sie schreiend nicht ausgedrückt werden könnte.“

Der Legionär mit dem Totenkopf kam nochmals. Er war uns nachgegangen. Sein groteskes Gesicht strahlte in Eitelkeit.

Er zog einen Tabaksbeutel hervor, anscheinend aus weichem Leder gearbeitet, mit vielen Goldsölden verziert.

„Brust von Araberin!“ sagte der Mann mit dem Totenkopf. „Gibt sehr guten Tabaksbeutel. Selber abgeknitten. Sind jetzt nur noch sieben im ganzen Regiment. Chose — n'est ce pas!“

Und grinsend ging er davon.

„Tabaksbeutel — Brust einer Araberin — ist der Kerl verrückt?“ sagte ich zu Guttinger.

Der aber belehrte mich. Beim letzten Araberaufstand, tief im Süden, hatten die Araberweiber die Leichen von Legionären scheußlich verkümmelt und verwundete u. Tote gequält. Die Legionäre schonten aber dafür kein Weib mehr — und daher diese Tabaksbeutel.

An jenem Tag sah ich zum erstenmal den Arbeitsmarsch der Gefangenen und erschrak:

Hinter der Kasernen, auf einem kleinen vierseitigen Platz zwischen Kasernen und Mauer liefen ungefähr dreißig Männer immer im Kreise herum. Ein Korporal kommandierte mit scharfer Stimme fortwährend: „à droit — à droit! à droit — à droit!“

Sie marschierten im raschen Tempo, fast im Laufschritt, im engen Kreis, in tiegebeugter Haltung. Denn die Tornister auf ihrem Rücken waren mit Steinen und Sand gefüllt, und jeder trug eine Würde von dreißig bis vierzig Kilogramm. Ihre Säcke sahen müde

aus, und ihre Drillanzüge waren schmutzig und zerissen. An allen Ecken des kleinen Viertels aber standen Bächen mit aufgepflanztem Bajonet.

Es waren nicht etwa schwere Verbrecher, sondern nur das „peloton des honnées punis“, die Legionäre, die wegen irgendeines kleinen Vergehens zu „prison“ verurteilt waren.

Ich stelle mir vor, wie ich fühlen würde und was ich tun würde, wenn man mir den Sandsack auf den Rücken packte und mich im Kreise herumtriebe. Und ich erschrok.

„Allez, schiebe wir los,“ sagte Guttinger. „Das Loch komme mir alle, und die „punis“ soll man net angucken. Is' is so scho fauer g'nug.“

Fremdartig wie die ganze Umgebung waren viele der Menschen, mit denen man nun Schulter an Schulter lebte, und manchmal dachte ich an das Wort von wandelnden Romanen.

Ich lernte Menschen kennen, deren Sprache aus aneinandergeriebenen Glüchen bestand, und zwar aus Glüchen, die einen erschaudern ließen, so gemein waren sie. Andere wieder erzählten Grausamkeiten aus den Araberkämpfen mit einem Begegnen, das ihre Verzweiflung zeigte. Ein alter Legionär wurde mir gezeigt, der sich während des letzten größeren Araberaufstandes in ein Marabout, in ein mohammedanisches Heiligtum bei Tlemcen geschlichen hatte, um sich die Belohnung zu verdienen, die auf den Kopf eines der Führer der Aufständischen gehetzt war. Er fand zwei Priester in dem Tempel und schlug sie tot, ohne viel Lärm zu machen. Der eine war der Rebel. Dessen Kopf schnitt er ab und trug die grausige Trophäe zwei Tage im Tornister, bis er seine Truppe wieder fand!

Ahnliches brachte jeder Tag, und man wurde der Abnormitäten müde.

Eine Welt von neuen Eindrücken stürmte auf einen ein. Häßlichem folgt Häßlicherem, bis man gleichgültig und wunderbar schnell stumpf wurde — völlig abgesumpft!

So ist das ganze Buch angefüllt mit der Schilderung von Geschehnissen, die uns in eine völlig neue Welt versetzen, in die Welt der Fremdenlegion, die zur Hälfte aus deutschen Landeskindern besteht. Wenn auch nicht aus den besten, so doch gewiß aus den Unglücksgruppen, die ein dummer Streich ihrer Jugend oder der Hunger ins Verbeitsbüro getrieben hat.

Doch Rosens Schilderungen unbedingt war sind, macht sein Buch ganz besonders wertvoll und hebt es hoch empor über die vielen mehr oder weniger ausgemüdeten Veröffentlichungen desertierter Legionäre.

Neuestes vom Tage.

† „Kreuzotter“ im Frauencoupe! Ein drolliges Vorkommen spielte sich in einem Frauencoupe des Königsberg Berliner Schnellzuges ab. In Kreuz war eine Dame zugestiegen, die einen großen Kasten mit sich führte, den sie, ohne dessen Inhalt zu kennen für einen Bekannten mitbringen wollte. In dem Kasten befanden sich lebende Aale, die befreiten sich und sprangen plötzlich auf den Fußboden umher. Da erschallte auch schon der Schreisruf „Kreuzotter“, und die Passagiere, Frauen und Kinder, stachen schleunigst in die Gepäckräume.

Hier saßen sie in größter Angst mit angezogenen Beinen, bis man sie in Landsberg von ihrer Sorge befreit und die Hale, die es sich unter den Bäumen bequem gemacht hatten, wieder einfüng. Es bedurfte längere Zeit, um die Aufgeregten wieder zu beruhigen.

† Zum Morde im Harz. Der Erste Staatsanwalt in Halberstadt hat die Haftentlassung des in Gollstedt verhafteten Bäckerjungen Naemps verfügt, und die Freilassung ist sofort erfolgt. Der Mann war, wie gemeldet, unter dem Verdacht, den Mord in den Schneelöchern begangen zu haben, verhaftet worden. Bei seiner Festnahme erklärte, es sei schon das dritte Mal, daß er unter diesem Verdacht festgenommen werde; man werde ihn bald wieder laufen lassen.

† Die abgehauene Hand. Die Stadtverordnetenversammlung zu Wiesbaden hat den Antrag des Magistrats, dem Bierfüller Franz Bierwald, dem am 19. April 1906 bei einem Straßensturz von einem Schuhmann eine Hand abgehauen wurde, die gerichtlich festgestellte Entschädigung von 4128 Mark aus dem Hauptstaatsarchiv zu zahlen, angenommen und gleichzeitig beschlossen, eine Petition wegen Aenderung der Gesetzgebung an das preußische Abgeordnetenhaus zu richten.

† Allzugroße Gewissenhaftigkeit hat den preußischen Justus den Lachern preisgegeben. In den Wiesbaden abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des Bundes der Viehhändler Deutschlands gab Herr Kohn (Biebrich) folgendes Ratschlag zum Besten: Ein Viehhändler aus Wiesbaden hat irgendwo im Norden zwei Kühe mit Kalbern und zwei trächtige Kühe verladen. Am Platz treffen ein vier Kühe und vier Kalber, und die Mainzer Eisenbahndirektion beansprucht ein Mehr an Fracht vor 11 Mark neben einer Strafe von 17 Mark für falsche Declaration! Auf bezügliche Vorstellungen hat sie dann das Verlängern auf Zahlung zurückgezogen, die Rückzahlung der 11 Mark aber macht sie von der Benennung der Station abhängig, auf der die beiden Kalber sich eingefunden haben!

† Eine gepfändete Fahne. In den niederrheinischen Ort Wachtendonk hatte die Gemeindeverwaltung dem dortigen Kriegerverein die Fahne gepfändet, weil der Verein sich geweigert hatte, für seine Feier am Vorabend des Kaiser-Geburtstags-Festes 20 Mark Lustbarkeitssteuer zu entrichten. Der Regierungspräsident untersagte aber den Verkauf der Fahne.

† Das amerikanische Hauptquartier der „Schwarzen Hand“ entdeckt? Die Polizei in Marion (Ohio) verhaftete den italienischen Obsthändler

Lima, in dessen Hause sie Hunderte von Brieftaschen auffand, die seine Zugehörigkeit zu der Bande der Schwarzen Hand bewiesen. Man hält sein Haus für das amerikanische Hauptquartier der Bande. Seine Verhaftung, sowie die sieben weiteren Mitglieder dienten zur Verhaftung der Mörder des Polizeileutnants Petrovino führen, der am 13. März in Palermo getötet wurde. Die aufgefundenen Bücher zeigen die ungeheure Verzweigung des Briefverkehrs der Bande und die Art der Geldverteilung unter den Mitgliedern, und enthalten mehrere hundert Namen von Opfern.

† Streik der Biertrinker in — Bayern. In Inderbach (Niederbayern) haben die Bauern wegen der Bierpreiserhöhung eine Protestversammlung abgehalten und beschlossen, drei Monate lang kein Bier zu trinken. — Ob sie es wohl durchhalten werden?

† Ein weißer Tiger. Nach Meldungen aus Budow ist ein weißer weiblicher Tiger, der eine Länge von über 8 Fuß (nahezu 3 Meter) hatte, im Stausee Thentanal erlegt worden. Die Gründsache des Tigers war ein reines Weiß während die Streifen eine dunkelrot-schwarze Färbung zeigten. Das Fell wurde dem Raja von Thentanal zum Geschenk gemacht, der es sofort an bevorzugter Stelle in seinem Palaste aufhängen ließ. Die indischen Jäger sagten, daß dies der einzige weiße Tiger sei, der ihnen je zu Gesicht gekommen wäre.

† Eine Ritterpartie auf Leben und Tod. Einen 80jährigen Mechaniker, der im Rastatter Untersuchungsgefängnis lag, ist eine sehr gewagte Flucht gelungen. Zunächst schüttete der Häftling Unschlitt vor und entfernte sich nach dem Abzug; von dort entstahlte er nach dem Dachglocken, wo man ihn trotz gründlicher Absuchung nicht fand. Später, zu nächster Stunde, dann der junge Mann einen Postkasten, den er sich heimlich zurechtgestellt hatte, um den Schornstein, und ließ sich fünf Stockwerke tief auf die Straße hinunter. Von dort entlaßt der Flüchtling unverletzt.

† Ueberfall im Elsengebiet. Nach amtlicher Mel-

dung aus Esslingen wurden zwei Männer in einem Abteil 1. Klasse des Elsuges 19 Köln-Berlin zwischen den Stationen Rammen und Nordbögge von einem Mann überfallen, der während der Fahrt das Abteil bestiegen hatte. Der Täter sprang,

nachdem der Zug infolge Ziehen der Rotbremse im Bahnhof Nordbögge zum Stillstand gekommen war, vom Zug und entfloß in der Richtung aus Peltum. Auf die Ermittlung des

Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Standesamtliche Nachrichten

Rheinland.

Monat Mai.

Geburten: 1 T. d. Gutsverwalter Paul Bruno Häbler, 1 T. d. Bergarb. Max Eugen Arnhold 1 T. d. Geschäftsführer Max Richard Lößler, 1 T. d. Radelsmacher Franz Bruno Bodenschatz 1 T. d. Bergarb. Karl Richard Fraß, 1 S. d. Bergarb. Ernst Paul Voigt, 1 T. d. Weber Ernst Paul Herold, 1 T. d. Bergarb. Franz Xaver Grobinger 1 T. d. Handelsmann Emil Max Paur, 1 S. d. Bergarb.

Johann Richard Berger, 1 S. d. Handarb. Friedrich August Vogel, 1 T. d. Schneider Oswald Johannes Otto Berger. Außerdem 3 uneheliche Kinder und 1 Tochter geboren.

Aufgebot: Der Käthchenreis. Franz Ernst Falz hier mit der Agnes Margarete Voigt hier. Der Musiker Andreas Gotthold Paul Schüle in Gallenberg mit der Johanna Hoyer hier. Der Materialm.-Hdrl. Friederich Paul Möhler in Rüssdorf mit der Direktorin Sophie Friederich Hering hier. Der Schankwirt Julius Hermann Forbrig hier mit der Wilhelmine Bertha Wilhelmine verw. Detzel geb. Würzner hier. Der Maurer Otto Paul Rost hier mit der Repassiererin Martha Elsa Straube hier. Der Sergeant Johannes Reinhard Müller in Chemnitz mit der Marie Clara Richter hier. Der Gemeinde- und Sparkassenklassierer Otto Albin Höhne in St. Gallien m. der Schneid. Anna Louise Emilie Hettendorf hier. Der Bergarb. Ernst Albert Ahrens hier mit der Antipastierin Emma Schmidt hier. Der Ratsexpedient Friedrich Hermann Rudolph in Chemnitz mit der Martha Helene Martin hier. Der Bergarb. Josef Steiner hier mit der Wirtschafterin Minna Selma Schiedmeyer hier.

Eheschließungen: Der Graveur Paul Richard Wilhelm Gebhardt hier mit der Auguste Elsa Goldfarb hier. Der Malermeister Friederich Max Volk in Auerbach mit dem Dienstmädchen Marie Anna Scherf hier. Der Bergarb. Max Richard Groß hier mit der Anna Pauline Neumann hier. Der Geßtzegebiße Leo Oskar Hörlig in Gallenberg mit der Haustochter Marie Elsa Brand hier. Der Materialwarenhändler Friederich Paul Möhler in Rüssdorf mit der Direktorin Sophie Friederich Hering hier. Der Schankwirt Julius Hermann Forbrig hier mit der Wirtschafterin Bertha Wilhelmine verw. Detzel geb. Würzner hier. Der Musiker Andreas Gotthold Paul Schüle hier mit der Kätherin Johanna Hoyer hier. Der Sergeant Johannes Reinhard Müller in Chemnitz mit der Marie Clara Richter hier.

Bestanden: Der Handarb. Julius Eduard Vogel, 49 J. 5 M. 16 Tg. Antonie Louise Theresia Wehnert geb. Baaden, Chefin des Sparkassenverbandes Johann Eberhart Hermann Wehnert, 65 J. 2 Tg. Der Rentenempfänger Friedrich August Schäfer, 83 J. 5 Tg. Gerhard Walther Völz, 5 M. 16 Tg. S. d. Bergarb. Ernst Theodor Wahrig. Die Rentenempfängerin Wilhelmine verw. Tröger geb. Röder, 77 J. 2 M. 6 Tg. Selma verw. Kempf geb. Gehre, 59 J. 8 M. 10 Tg. Ernst Walter Otto, 8 M. 2 Tg. S. d. Bergarb. Karl Ernst Otto Paula Margaretha Lenke, 1 J. 2 Tg., 1. d. Bergarb. Paul Max Lenke. Der Tapetierer- und Sattlermeister Robert Albin Otto, 19 J. 4 M. 9 Tg. Anna Ludwig, 22 Tg. 1. d. Weber Karl Heinrich Ludwig. Der Handarb. Ernst Emil Gleibner, 57 J. 3 M. 14 Tg. Anna Ludwig, 24 Tg., 1. d. Weber Karl Heinrich Ludwig. Auguste Albertine verw. Vogel geb. Bodmann, 67 J. 8 M. 23 Tg. Der Ziegler Friederich Wilhelm Peter, 44 J. 7 M. 16 Tg. Ernst Walter Schwoer, 4 M. 12 Tg. S. d. Bergarb. Ernst Emil Schwoer, Wilhelmine Eis Scheffler, 7 M. 23 Tg. 1. d. Schmiedemeisters Albin Moritz Scheffler. Der Weber Friederich Wilhelm Jimmetmann, 78 J. 9 M. 19 Tg. Emilie Pestal geb. Grabl, 32 J. 1 M. 22 Tg. Chefin des Bergarb. Thomas Pestal. Die Näherin Emilie Henriette Gräsel, 67 J. 13 Tg. Christiane Friederike verw. Glasmann geb. Heinze, 60 J. 7 M. 21 Tg. Der Handarb. Friedrich Edmann Leistner, 63 J. 2 M. 7 Tg. Der Rentenempfänger Johann Gotthold Wetten, 88 J. 13 Tg. Der Webermeister Karl Friedrich Wechner, 78 J. 9 M. 9 Tg.

Mitteilungen für Haus und Herd, Garten, Feld und Wiese.

r. Die Verbesserung der Wiesen

(Nachdruck verboten.)

Beim Ansehen von Gräsern zur Verbesserung der Wiesen ist es nicht gleichgültig, welche Arten gewählt werden. Zu empfehlen sind Ruchgras, Rispengras, Rammgras, roter Schwengel, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenfuchsschwanz und Wiesenspargel. Ein Zugang von Rauhgräsern kann nichts schaden. Eine gute Wiese soll aber nicht nur reines Gras zeigen wie etwa eine Bleiche, sondern es ist von Nutzen, wenn sie auch andere gute Futterkräuter enthält. Man hat nämlich beobachtet, daß Wiesen, die außer Gras noch fastige Kräuter enthalten, vom Vieh lieber beweidet werden und fächer abgeweidet werden, als andere bei denen es nicht der Fall war. Einzelne derselben sind als Futterstoffe selbst wertvoll, andere machen dem Vieh das Futter, besonders auch das daraus gewonnene Heu, wohlschmeckender und infolge der Heiz- und Verdauungswirkung der einzelnen Arten auch gesünder und bekümmerlicher; sie wirken auch günstig auf den Geschmack von Milch und Butter. Beweis dafür liefert die Schweiz. Die Alpenwiesen sind Blumenteppiche und voll fastiger, kräftiger Kräuter. Das Schweizervieh aber hat einen Weltruf, und Schweizer Butter wird immer teurer bezahlt als andere.

Eine ganze Anzahl Kräuter können zur Verbesserung der Wiesen dienen. Aus der Umfrage nenne ich bekannte Arten: Schotenklee, Hopfenklee, weißer Wiesenklee, Vogelwicke, Wiesenplatterbse, Thymian, Schafgarbe, Salbei, Labkraut, Kümmel, Dost usw. Ein Heu, welches derartige Kräuter enthält, zeichnet sich besonders durch einen würzigen Geruch aus und wird deshalb schon besser bezahlt als ein anderes von gleichem Wert und Gehalt.

Ganz anders muß mit den Wiesen verfahren werden, die einen schlechten, nassen, kalten Boden haben. Hier würde obige Behandlung Ansäen und Beisen, nichts nützen, da in derartigem Boden die Pflanzen nicht gedeihen, angehängt zu Grunde gehen und Binsen und Riedgräser die Herrschaft haben. Wer aber solche Wiesen hat, der muß beiseiten, denn das Heu davon frißt den Tieren die Kraft aus den Knochen und die Milch aus dem Euter. Hier muß zunächst das stagnierende Grundwasser fortgeschafft werden, entweder durch schwale Gräben, die das Wasser jammeln und fortleiten, oder durch ein System von Tonröhren, welches allerdings von einem erfahrenen Wiesenbaumeister angelegt werden muß. Es ist wirklich großartig, was in den unfruchtbaren Gegenden Deutschlands, im hohen Raum und in der Eifel durch derartige Anlagen für Erfolge erzielt wurden. Gut, wird mancher kleiner Besitzer sagen, ich glaube ja, daß dieses Verfahren von grohem Nutzen ist, aber ich habe kein Geld, um solche Anlagen zu bezahlen.

und einen Wiesenbaumeister kommen zu lassen. Tutzlich! Von Seiten der Regierung wird in jedem Jahre eine größere Summe für derartige Zwecke ausgeworfen. Wende dich daher an einen landwirtschaftlichen Verein, jeder sollte überhaupt einem solchen angehören, und dann werden dir Mittel und Wege angegeben werden, daß du von der von der Regierung ausgeworfenen Summe für diesen Zweck deinen Teil bekommt.

Wiesen, die saures Gras bringen, ohne daß besondere Rücksicht vorliege, werden oft durch ordentliche Kaldüngung von diesem Zustand befreit. Am schwierigsten sind wohl die Wiesen zu bessern, die an zu großer Trockenheit leiden. Aber auch hier kann noch etwas gechehen, wenn auch nur allmählich. Hier muß eine Humusschicht geschaffen werden, die das Regenwasser gut einfäßt, aber auch gut festhält und nicht gleich ausrodet. Hier würde ich folgendes Verfahren vorschlagen: Nachdem im Spätherbst die Wiese mit einer scharfen Wiesenegge gelockert wurde, bringe man einen Komposit darauf, der aus Erde, Torfmull und Rhydum im Sommer gebildet wurde, und walze nach dem ersten Regen fräßig darüber. Geschieht dies ein paar Jahre nacheinander, so nimmt der Torf an der Bildung der oberen Humusschicht kräftigen Anteil, besonders, da in dem leichten Bulz von Rhydum noch ein wertvolles Bindematerial dazutrifft. Der Torf aber hat im hohen Maße die Eigenschaft, viel Wasser durchzulassen, einzusaugen und nur langsam wieder abzugeben. Ein Besuch in dieser Hinsicht wird jeden befriedigen.

Zum Schluss will ich dann noch die Wiesen erwähnen, die allen guten Futterstoffe enthalten, aber vernachlässigt sind. Hier kann nur Zufuhr von Dünger helfen oder „drecken“, wie man hierzuland sagt. Alle diese Arbeiten aber können recht gut im späten Herbst und in den Wintermonaten ausgeführt werden, wo die Feldarbeit ruht. Sie machen sich, obwohl vielfach vernachlässigt, sehr gut bezahlt.

Viele Wiesen aber bringen nicht den richtigen Ertrag, weil man wohl Phosphor und Kalz, aber keinen Stickstoff zuführt. Auch da ist das Vieh leicht zu haben. Gebe man einer solchen Wiese einmal statt der landläufigen Düngung pro Hektar etwa 3 Zentner echten Peruguan (Füllhornmarke 3×12×2 oder 1—15—15), so wird man sehen, wie der Ertrag sich schnell hebt und besonders auch die Qualität sich verbessert. Eine zu einseitige Düngung rächt sich immer, und die Wiesen sind lange Zeit allzu stiefmütterlich behandelt worden.

Landwirtschaft

— Besitz Grummet den gleichen Nährwert wie Heu? Grummet, welches unter gleich günstigen Verhältnissen wie Heu geerntet wurde, ist am Nährwert demselben gleich zu achten und leichter

verdaulicher als Heu. Ueberhaupt ist es im unbeschädigten Zustand immer dem ersten Schnitt vorzuziehen, weil es seit aus jüngeren, zarteren Stielknospen, weniger holzfaserhaltigen Pflanzenteilen besteht.

— Die günstige Zeit für den Karpfenfang ist der frühe Morgen und der späte Abend heißer Sommer. An nicht warmen Tagen beißen die Karpfen fast gar nicht an.

Bienenzucht

— Bei der Spekulativfütterung reicht man das Futter nie an salten, windigen Tagen. Die Bienen würden dadurch zu Flusflügen gereizt, von denen sie nicht mehr zurückkehren würden.

Gesundheitspflege

— Ein sehr gutes Mittel gegen Halsentzündung. Man nehme $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und lasse dasselbe 8—10 Minuten lang stark kochen; ist es dann etwas abgekühlt, so gebe man einen starken Eßlöffel voll Honig hinein, zerreibe ein Stück Alraun, so groß wie eine Haselnuss sehr fein und gebe es darunter. Mit der so erhaltenen Flüssigkeit gurgelt man täglich 3—6 Mal aus. Für Kinder und schwache Personen nehme man etwas weniger Alraun, für erwachsene und stärkere Personen etwas mehr. Der Alraun muß ungebrannt sein, und ist die Flüssung täglich frisch zu bereiten.

Hauswirtschaft

— Spizien schleifen zu waschen. Spicen- sowie Gaze schleifen werden ungetrennt nur mit Benzin gewaschen. Man drückt sie vorsichtig darin hin und her, windet die Spizien schleifen in einem Tuch leicht aus und zieht die Spicen dann glatt, sie bedürfen weiter keiner Appretur.

Gemeinnütziges

— Mittel gegen feuchte Hände. Ein einfaches gutes Mittel gegen feuchte Hände besteht darin, daß man dem Waschlappen zuweilen etwas Honig oder einige Tropfen Terpentin, wodurch die Hände weich werden, zusetzt. Beim Arbeiten kann man sich ab und zu die Hände auch mit sogenanntem Bärlapp oder Speckstein abreiben.

Um den Wurmfraß von Rüben zu fern zu halten, bestreicht man dieselbe mit folgender Lösung: reine Karbolösüre in denaturiertem Weingeist und Beimischung von Naphthalin, gelöst in Benzin.

Obst- und Gemüsebau

— Zum Behacken der Erbsen. Dieselben sind kurz nach ihrem Aufgehen zu behacken und nicht erst, wenn sie schon in die Höhe gegangen sind und anfangen, sich zur Ede zu niederzulegen, in welch letzterem Fall sie beim Hoden sehr beschädigt würden.

Druck und Verlag von Otto Sieg und Wilhelm Peter. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Peter, für den Herausgeber Otto Sieg selbst in Kleinstlein.

1
Tag
An

N
Singe
Fern

ged

Stellung
Gegen
Johann
Schnet.

Mühlan

* 1

Grafen

festgeset

* 2

Kameco

worden.

* 1

Souveri

* 2

Anzahl

Etim

Aud

Parlam

Größe

Bild ill

In der

mahlin

der

Dis

werden.

Damen

besondes

braucht

dass das

Bundes

schwär

ner

des

Zeit